© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Necrolog.

Am 15. März dieses Jahres verschied sanft zu Stadt Wehlen in Sachsen im Alter von 70 Jahren der

Cantor Johann Christian Friedrich Märkel.

Noch wenige Tage vorher hatte er unbehindert in gewohnter Kraft und Geistesfrische seines Berufes gewartet. Eingetretenes Seitenstechen nöthigte ihn, sich zu legen und eine Lungenlähmung machte seinem Leben ein Ende.

Märkel war den 27. November 1790 in der Nähe von Dresden zu Medingen geboren, wo sein Vater damals Kirchschullehrer war. Schon 1793 wurde Letzterer nach Dorf Wehlen (unmittelbar bei Stadt Wehlen gelegen) versetzt. Hier wurde der junge Märkel erzogen und auf seinen künftigen Beruf vorbereitet, 16 Jahr alt bezog er das Seminar zu Dresden, im Jahre 1811 trat er in das Lange'sche Erziehungs-Institut zu Tharand als Lehrer ein und bildete sich hier in Sprachen, Musik und Naturwissenschaften, besonders in der Botanik weiter fort, 1816 aber kam er als Substitut des Cantor Krille nach Stadt Wehlen und trat nach dessen schon im folgenden Jahre erfolgten Tode in die Cantorstelle ein, die er bis an sein Ende bekleidet hat. Er verheirathete sich 1817 mit der Tochter eines angesehenen Bürgers von Wehlen, verlor sie aber schon 1819 wieder durch den Tod, nachdem sie ihm eine Tochter geboren hatte. Seitdem führte ihm seine älteste Schwester mit sorgsamer Liebe und Treue sein Hauswesen.

Von den ersten Kinderjahren an war also Märkel in Wehlen einheimisch und sein ganzes Wesen war innig mit dem Orte verwachsen, dessen Einwohner weitaus zum gröfsten Theile seine Schüler gewesen waren, alle an ihrem treuverdienten Lehrer mit Liebe und Dankbarkeit hingen und mit patriotischem Stolze sich auf seine Berühmtheit etwas zu Gute thaten.

Wie viele Naturforscher, besonders von uns Entomologen, sind im Laufe des langen Lebens unsers Märkel hinausgezogen nach dem romantischen Wehlen, das so freundlich am steilen Felsenufer der Elbe daliegt. Wie traulich begrüfste uns hier das alte Cantorhaus mit dem altergebräunten Holzwerke, mit dem Spalierobste daran und den sorglich gepflegten Blumenbeeten, wie heimisch fühl-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ten wir uns in der prunklosen, behaglichen Wohnstube, wo Märkel mit seiner alten Schwester waltete und jeden Gast so herzlich willkommen hiefs, oder in der engen Giebelstube, die Märkel zum entomologischen Museum gemacht hatte und zu der man auf steiler Holztreppe hinanstieg. Hier safs der alte Cantor in seinen glücklichsten Stunden zwischen Schränken, Kästen, Schachteln, Büchern und Papieren vor dem zu entomologischen Studien bereit gestellten Notenpulte und untersuchte, bestimmte, ordnete und schuf so allmälig durch ämsiges Sammeln und einen regen Tauschverkehr seine nicht blos an einheimischen Insekten, sondern selbst an ausländischen Arten reiche und durch die Zuverlässigkeit ihrer Bestimmungen im hohen Grade werthvolle Sammlung.

Schon in Tharand hatte sich Märkel mit Botanik beschäftigt. Der Tod seiner Frau wurde ihm Veranlassung, sich von Neuem den Naturwissenschaften mit allem Eifer zuzuwenden. Besonders regte ihn dazu Herr v. Tischer in Schandau, ein wohlbekannter Lepiderolog, an, und allmälig ging er von dem Studium der Pflanzen mehr und mehr zu dem der Insekten, erst der Schmetterlinge, dann der Hymenoptern und endlich der übrigen Ordnungen, vor allem aber der Käfer über. Rastlos durchsuchte er die wundervollen an interessanten Insekten reichen Umgebungen seines Wohnortes.

„Froher Hoffnungen voll, greif ich zum Fanggeräth,
Das im Winter geruht, und auf bekannter Bahn
Wand're ich fördernden Schrittes
Hin zum prächtigen Felsenthal.“

So sang er noch, nachdem er schon Decennien lang hier gesammelt hatte, in einem seiner vielen echt poetischen Gedichte. So brachte er ein imposantes entomologisches Material zusammen, denn er sah scharf, prüfte genau, verglich die Beschreibungen der Schriftsteller kritisch und die Schönheit seiner Exemplare und die Zuverlässigkeit ihrer Bestimmungen ist sprüchwörtlich geworden. Eine überaus grofse Zahl von Arten entdeckte er zuerst und hatte sie in seiner Sammlung längst unterschieden und benannt, ehe sie von andern ebenfalls gefunden und beschrieben wurden. Namentlich von seltenen kleinen Formen, z. B. Staphylinen, Pselaphen, Apionen hatte er zahlreiche Arten und grofse Vorräthe zu einer Zeit, wo die meisten noch als Seltenheiten ersten Ranges galten, bis sie durch Märkel's freigebige Sendungen in die Sammlungen kamen. Märkel hat überhaupt besonders durch Verbreitung gut determinirter Arten und durch unermüdliches Bestimmen von Insekten, die ihm von allen Seiten her zur Begutachtung zugeschickt wurden, ge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wirkt, und seine eigene Sammlung war für alle, die sich wissenschaftlich mit irgend einer Abtheilung der Käfer beschäftigen wollten, jederzeit eine reiche, immer mit der gröfsten Bereitwilligkeit geöffnete Fundgrube, die kaum ein deutscher entomologischer Schriftsteller unter Märkel's Zeitgenossen, von den einer ältern Periode angehörenden an, wie Jacob Sturm bis auf Erichson und die heutige Generation hinab, unbenutzt gelassen hat.

Von besonderem Interesse sind Märkel's Entdeckungen unter den in Gesellschaft der Ameisen lebenden Insekten, den Myrmecophilen. Er hat darüber in Germar's Zeitschrift für die Entomologie mehrere gediegene Aufsätze veröffentlicht, die im hohen Grade anregend gewirkt haben.

Märkel hatte zwar von Wehlen aus mehr von der Welt gesehen als mancher Andere, denn er stand mit Naturforschern aller Stände und Länder, darunter mit den bedeutendsten Männern, in regem persönlichen und wissenschaftlichen Verkehre; viele derselben suchten ihn in Wehlen auf, andere besuchte er seinerseits, er betheiligte sich an mehreren Naturforscher-Versammlungen, z. B. an der in Bremen, so wie an der Dresdener Entomologen-Versammlung im Jahre 1858; auch manche gröfsere entomologische Excursionen hatte er unternommen, z. B. in das Riesengebirge und in die Salzburger und Kärnthener Alpen; aber sein eigentlichstes Wesen hat sich vorwiegend unter dem Einflusse der beschaulichen Stille enger aber glücklicher Lebensverhältnisse gestaltet. Waren ihm auch Kümmernisse nicht erspart, denn schon der frühe Verlust seiner Gattin schlug ihm eine schmerzliche Wunde, und nicht minder schwer mochte ihn der Tod seines Schwiegersohnes treffen, und hat er sich auch manches Opfer, manche Entsagung gerade am Abende seines Lebens auflegen müssen, um für die Zukunft seiner unerzogenen Enkelkinder zu sorgen, so erhielt ihm doch sein reichbegabter Geist, sein tiefes Gemüth, sein genügsamer, am bescheidenen Genusse Behagen findender Sinn, seine ernste Pflichttreue als Lehrer, sein innerer Beruf zum Naturforscher, den er so schön bethätigen konnte, und seine arglose Milde und Herzensgüte bis in sein höchstes Alter eine kindliche Frische und gesunde Freudigkeit des Geistes, so dafs er sich zu der anspruchslosen, aber bedeutenden und selbst in ihren Schwächen noch liebenswürdigen Persönlichkeit entwickelte, die wir an ihm geliebt und verehrt haben und die sein Andenken jedem unvergefslich machen wird, der ihn näher gekannt hat.

v. Kiesenwetter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift (Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Kiesenwetter Ernst August Helmuth [Hellmuth] von

Artikel/Article: Necrolog. 326-328